

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 8

Artikel: Vom Städtchen Nydegg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

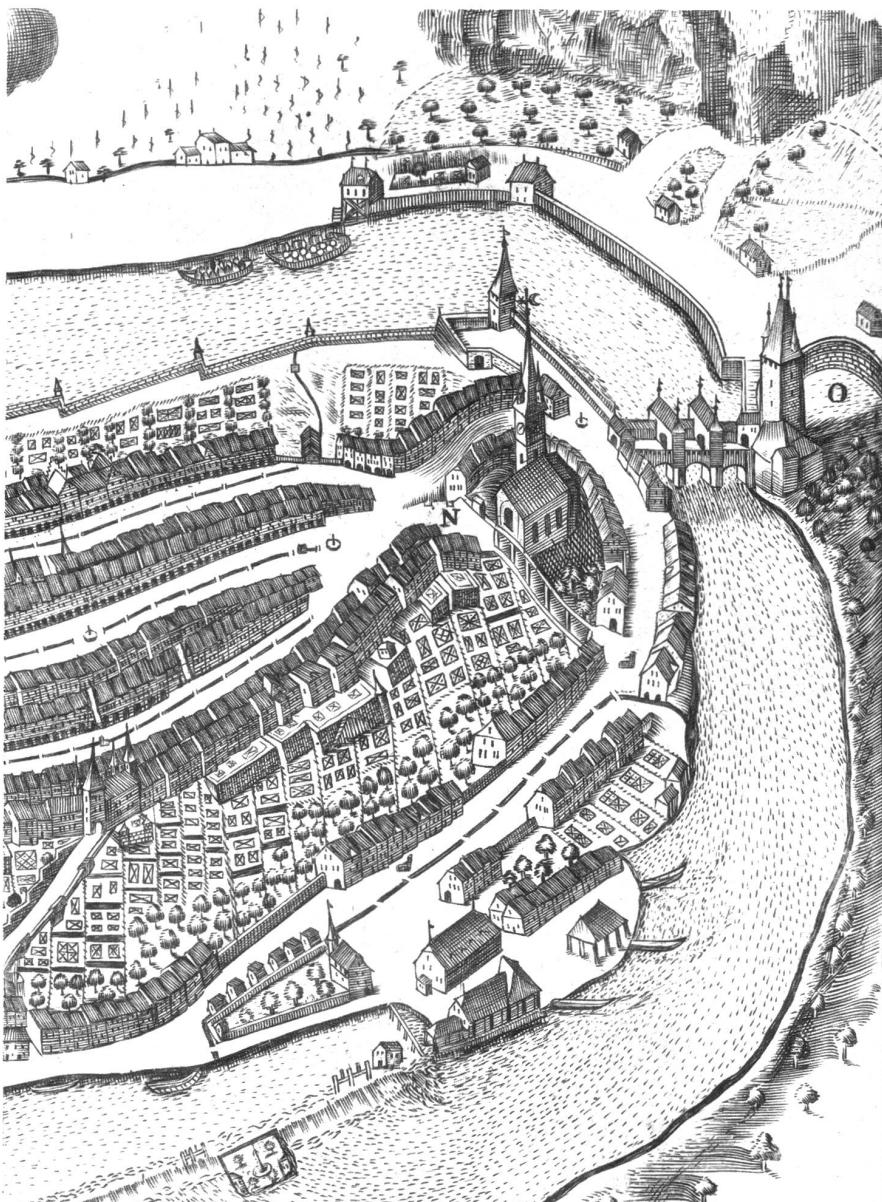
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ausschnitt aus einem alten Stadtplan



Mattenenge und Nydegg von der Aare aus

VOM STÄDTCHE NYDEGG

Daß die Gegend um die Nydeggkirche herum einstmals ein abgeschlossenes Ganzes war, das zeigt sich auf den ersten Blick. Mehr als das: hier, in diesem Quartier an der Aare, nahm die Stadt Bern ihren Anfang. Hier bildete sich um die Burg Nydegg herum eine kleine Stadt, die mit der Zeit sich nach oben ausdehnte und mit stattlichen Häuserreihen über den Rain hinauf wuchs. Das Städtchen Nydegg stand einstmals auf einem durch tiefe Schluchten abgegrenzten Hügel, auf dem die Reichsburg Nydegg thronte. Die Schlucht, die es gegen die heutige Stadt abgrenzte, war mit zwei Brücken, eine beim Klappersäubli und die andere gegen die Junkerngasse zu, überbrückt. Noch heute sind vielfache Spuren des Städtchens Nydegg erhalten, die jedoch durch das bevorstehende Niederreißen der Häuser am Stalden und an der Mattenenge bald verschwinden werden.

Die Mattenenge

unten an der Aare besitzt wohl die markantesten Zeugen früherer Zeiten. Auf alten Stadtplänen ist dieses Quartier der „Sad“ benannt. 1377 finden wir die Benennung: Engi im Sack. Die Häuserreihe längs der Aare verläuft auf einer alten Stadtmauer: diese nimmt am Hause Läufersplatz 1 ihren Anfang und durchzieht die Häuser bis zur großen Nydeggbrücke. Die Häuserreihe gegen die Stadt zu hat die alten Stützmauern der Nydegg zu ihrer Rückenwand.

Das Ramseyerloch

bildet die klassische Stätte Berns. Als Ramseyerloch wird hauptsächlich der alte Torbogen bezeichnet, der den Zugang zur alten Fähre bildete, die bis 1255 der einzige Übergang über die Aare war. Noch sind auf alten Plänen die Pflöcke zu sehen, an denen die Schiffe angefertet wurden. Heute ist dieser Bogen mit einer Tür verschlossen.



oberer Teil des Ramseyerloches

Im dem Hofe, der sich hier bildete, ist noch das Gebäude zu sehen, das den Chorgerichten als Gefängenschaft diente. Der erste Gefangene soll dem Ramseyerloch seinen Namen geben haben. Zum Interessantesten gehört das alte Stadttor, in dessen einem Teile nunmehr eine Schusterwerkstatt als im Boden liegt. Durch dieses Tor, das durch drei Meter dicke Mauern ging, ritten und schritten einstmais Könige, Kaiser und Bäpste. 272 Jahre hindurch diente es als Stadttor. Im vorigen Jahrhundert wurde es von seinem Eigentümer zur



Ramseyerloch: Zugang zur alten Fähre. Oben zieht sich die alte Stadtmauer quer herüber

Hälfte vermauert, weswegen 1839 die Stadt einen Rechtsstreit durchführte. In dem hohen Hause, das die ganze Umgebung überragt, sind noch Teile des Turmes zu sehen, der sich in der Nähe des Stadttores befand.

Die Stadtseite der Mattenenge

bietet dem Maler Hunderte der reizendsten Motive. Interessant aber ist sie ganz besonders dem Historiker. Das Kauhhaus, wohl No. 10, diente einstmais dem Schloß Nydegg als Waren-



Blick auf die Felsenburg, den ehemaligen Blutturm. — Beim untersten Hause des Staldens, rechts im Bilde, ist der Kugelschuss, der im Stecklikrieg ein Loch in die Hausmauer riss, sichtbar.



Der „Burger Hus“ mit der alten Schmiede. Darüber sind Häuschen des Nydeggköflis sichtbar

lager. Noch ist eine Kaufhausordnung aus dem Jahre 1373 bekannt. Die Häuser, die sich dem ehemaligen Kaufhaus anschließen, zeigen noch die Bauart des frühesten Mittelalters: enge Hauseingänge, schmale Treppen, damit das Haus besser verteidigt werden kann, sowie die großen Stuben mit den breiten Fenstern im obersten Stockwerk; hier pflegten die Frauen zu spinnen und zu weben. In dieser Häuserreihe befindet sich die zeitlich erste Wirtschaft der Stadt Bern.

Der „Burger Hus“, das erste Rathaus, nicht nur des Städtchens Nydegg, sondern



Nydeggbrücke mit Läuferplatz und Stalden

Berns überhaupt, besteht heute noch. In einer tiefen Nische wurde das Archiv der Stadt aufbewahrt. Das Haus muß im 17. Jahrhundert umgebaut worden sein, wie der Stil beweist und die Jahrzahl über den Fenstern sagt. Bis vor einigen Jahren wurde im Parterre eine Schmiede betrieben: die Pferde, die über den steilen alten Margauerstalden und den alten Muristalden kamen, hatten das Beschlagen notwendig. Vor dem Burger Hus stand von 1510 bis 1719 der Läuferbrunnen, lange noch nachdem ein Rathaus in der oberen Stadt bezogen worden war.

Fortsetzung in nächster Nummer.

DIE GESCHICHTE DES SCHLITTSCHUHES

Von Dr. LEO KOSZELLA

Die von Liebhabern kulturgeschichtlicher Kuriösä häufig genug mit Vorliebe und einseitig hervorgehobenen Verbote des Eislaufes dürfen uns nicht darüber hinweg täuschen, daß gerade der Schlittschuh uralt ist. Zahlreiche Funde in Torfmooren Nord- und Mitteleuropas und in den Pfahlbaugegenden beweisen, daß ihn unsere Vorfahren schon in der Steinzeit kannten. Er bestand meist aus durchbohrten und kantig geschliffenen Schienenbeinen oder Rippenknochen von Kindern und Pferden. Zur Fortbewegung diente ein Stock. Solche Funde besitzen wir aus der Mark Brandenburg, Holstein, Pommern und Schlesien. In jenen Zeiten und lange darüber hinaus diente dieser Knochen Schlittschuh, also die älteste Form, als unentbehrliches Verkehrsmittel. Das wohl älteste schriftliche Zeugnis liegt bei Sago Grammaticus vor. Aber noch im 15. Jahrhundert wird er häufig erwähnt und war stellenweise noch bis ins 19. Jahrhundert üblich.

An seine Stelle trat der Holzschlittschuh mit Eisenschiene, dessen Geburtsstätte wahrscheinlich Holland sein dürfte. Denn er wurde allgemein der „holländische“ genannt. Das Jahr 1250 soll sein Geburtsjahr sein und damit des Kunsteislaufes, denn der knöcherne gestattete nur den Schnellauf. Die „Fritjofssage“ (13. Jahrhundert) bezeugt ihn.

So wie es eine Göttin des Sports, die erst vor einigen Jahren auf Kreta entdeckt und heute im Bostoner Museum befindliche „Heilige der Arena“ (3000 Jahre alt) und eine Skigöttin, die germanische Skalde, gibt, so gibt es auch eine mittelalterliche, christliche Heilige des Schlittschuhes, Lydvina, die Eislaufheilige (1498).

Wenn also eine Mansfelder Schulordnung von 1580 bei strenger Strafe „jenes unnatürliche, gerade närrische Hin- und Herlaufen auf dem Eise“ verbietet, wenn Herzog Ernst von Gotha zum Eislauf besondere Erlaubnisscheine ausgeben läßt